

KULTUR

Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft

Juni 2014

Nummer 5/2014
Jahrgang 29
EUR 4,80



Tanz

Wenn Tänzer in den Mikrokosmos eintauchen – Interview mit Chris Haring

20. tanz ist Festival

5.- 14.6.
Spielboden Dornbirn

Do., 5.6./Sa, 7.6, 20.30
Uhr
Aakash Odedra
Company
„Rising“

Mi, 11.6., 20.30 Uhr
Compagnie 7273 &
Jacques Manteca
„Listen & Watch“

Fr, 13.6./Sa, 14.6.,
20.30 Uhr
Chris Haring – Liquid
Loft
„Deep Dish“

Filme:
Do, 12.6., 20.30 Uhr
„The Perfect Garden“
Regie: Mara Mattuschka
& Chris Haring

5. - 14.6. 20 Uhr (vor den
Vorstellungen)
„Shirly – Visions of
Reality“
Film mit Stephanie
Cumming

Workshop:
Fr, 6.6., 17.30 - 21 Uhr
Masterclasses mit
Aakash Odedra
17.30 bis 19 Uhr Jugendliche
(ausgebucht)
19.30 - 21 Uhr Offene
Klasse

www.tanzist.at
www.spielboden.at
www.liquidloft.at



„Es beginnt mit dieser barocken Opulenz, aber je weiter der Abend fortschreitet, umso weiter tauchen die Tänzer in den Mikrokosmos dieser Tischlandschaft ein.“

Günter Marinelli präsentiert im Rahmen seines kleinen, aber feinen und absolut unverzichtbaren tanz ist Festivals am Dornbirner Spielboden immer wieder höchst interessante Rising Stars der internationalen Tanzszene. Zum heurigen 20-Jahre-Jubiläum etwa den viel gepriesenen charismatischen indisch-britischen Tänzer Aakash Odedra. Genauso wichtig ist es Marinelli, die künstlerische Entwicklung außergewöhnlicher Ensembles über Jahre hinweg zu begleiten. Dies trifft in besonderem Maße auf das internationale Aushängeschild der österreichischen Tanzavantgarde schlechthin, auf Chris Haring zu, der viele seiner erstklassigen Produktionen beim tanz ist Festival gezeigt, zum Teil sogar uraufgeführt hat. Peter Füßl führte mit Chris Haring das folgende Gespräch über die neue Produktion „Deep Dish“, die an zwei Abenden zu sehen sein wird.

Vergänglichkeit und Dekadenz

Mit „Deep Dish“ schließt Du an die gleichermaßen faszinierende wie verstörende Großproduktion „The Perfect Garden“ aus dem Jahr 2012 an. Weite Bereiche des Spielbodens verwandelten sich damals nach den Plänen des französischen Objektkünstlers Michel Blazy in einen (alb)traumhaften Zaubergarten. Muss man diese Hintergründe kennen, um „Deep Dish“ verstehen zu können?

Ich denke nicht. Die „The Perfect Garden“-Serie hat sich über weite Strecken mit künstlichen Paradiesen beschäftigt, „Deep Dish“ ist nun sozusagen der Abschluss und Höhepunkt dieser Serie. Die Idee war, irgendwie noch näher an das Material heranzugehen. Michel Blazy hat ja über längere Zeit mit uns gearbeitet, und vor allem organische Materialien mit

eingebaut. Was immer wir probiert haben, wir waren stets gezwungen, das in dieser guten Stunde, also in Performancelänge umzusetzen. Das war eigentlich fast unmöglich. In Michels Arbeiten stießen wir immer auf das Vergänglichkeitsthema, auf die Spuren, die der Zeitablauf in seinen Objekten hinterlässt, was wir aber kaum umsetzen konnten. Das Bedürfnis, in diese Objekte noch weiter hinein zu tauchen, und das Material mit dem menschlichen Körper sozusagen verschwimmen zu lassen, das hat zu dieser Produktion geführt. Das Spielfeld ist eingeschränkt, es ist nicht mehr die große Bühne. Die Spielfläche ist ein großer gedeckter Tisch, auf dem halt dann einiges passiert.

Das Ganze wird zwar auf Tischgröße reduziert, allerdings als barockes Spektakel mit einem opulenten Abendmahl. Da denkt der fromme Christ natürlich an das „Letzte Abendmahl“ und der Cineast an Marco Ferreris „Das große Fressen“. Raymond Roussets „Locus Solus“ wird von Euch als Referenz genannt. Ein weites Spannungsfeld tut sich also auf, der Phantasie sind kaum Grenzen gesetzt. Gibt es grundlegende Themen, die Dir besonders wichtig erscheinen?

Vanitas im Sinne von Vergänglichkeit. Das war vor allem auch in der Bildenden Kunst über Jahrhunderte immer wieder ein Thema, und dem gegenübergestellt die Dekadenz, unsere Kurzlebigkeit. Zu den Assoziationen, die Du genannt hast, würde ich noch den „Garten der Lüste“ von Hieronymus Bosch dazu nehmen, der sich – um 1500 gemalt – auch mit dieser Dekadenz und Vergänglichkeit beschäftigt. Spannend ist das Altern als Bewegungsanweisung, das ist etwas sehr, sehr Interessantes. In Michels Arbeit sieht man die Vergänglichkeit an seinen Objekten,

die zum Teil über Jahre hinweg entstehen. Es ist sehr schwer, da wirklich heranzukommen. Die Idee war, mit „Deep Dish“ sich näher an das Material heran zu wagen, weiter hinein zu fokussieren, bzw. die Dinge in den richtigen Focus zu stellen.

Eintauchen in den Mikrokosmos mit der Kamera als Lupe

„The Perfect Garden“, den man sich selber erlaufen musste, war so angelegt, dass es unzählige Möglichkeiten der Wahrnehmung und Dimensionen der Wirklichkeit gab, auch weil unkontrollierbares Wachsen und Vergehen Teil des von Blazy geschaffenen Systems sind. Ist das auch ein Teil der oftmals mit absurden und witzigen Mitteln transportierten Botschaft?

Ja, selbstverständlich. Dieses Mal ergibt sich die Metaebene durch das Eintauchen in den Mikrokosmos. Denn auf diesem Tisch ist auch eine Live-Kamera positioniert, mit der die Performer hantieren. Es beginnt mit dieser barocken Opulenz, aber je weiter der Abend fortschreitet, umso weiter tauchen die Tänzer in den Mikrokosmos dieser Tischlandschaft ein. Die Kamera wird so zur Lupe, zur Sonde, zum Forschungsgerät, das diese Abenteuerreise durch die Objekte, die am Tisch positioniert sind, ermöglicht. Der Körper verschwindet immer mehr. Die Choreographie entsteht aus einer Vermischung von organischen und anorganischen Materialien, und der Körper ist auch ein Teil davon. Die Zuschauer sind eingeladen, diese Abenteuerfahrt quasi mitzumachen.

Welche Rolle spielt die Technik in dieser Bilder- und Farbenflut?

Dem Publikum kann es egal sein, ob wir mit einer handbetriebenen Taschenlampe oder mit Weltraumtechnik arbeiten. Das Verschwinden in diesen Materialien erfährt man über die Bewegungen der Tänzer, Technik ist eigentlich kein Thema. Sie ist ein Hilfsmittel. Im Team müssen wir natürlich extrem viel Technik beherrschen. Andreas Berger braucht unglaublich viel Zeit, um die Sounds zu bearbeiten und Thomas Jelinek für das Licht. Und die Tänzer müssen ihren Teil der Technik richtig handhaben, sonst sieht man nichts. Im Lauf des Abends erkennen die Zuschauer, dass alles, was man hier sieht, wirklich live passiert und nichts aufgezeichnet ist.

Günter Marinelli - ein furchtloser Mitstreiter

Das tanz ist Festival feiert heuer seinen 20. Geburtstag. Du warst fast ebenso lange immer wieder mit Produktionen zu Gast – von pilottanz über D.A.V.E bis zu den diversen Projekten mit liquid loft. Was macht für Dich den Reiz dieses Festivals aus?

Günter Marinelli ist über lange Zeit ein furchtloser Mitstreiter und ein treuer Programmgestalter, der uns immer wieder eingeladen hat. Das ist wunderbar befruchtend. Hätte er das nicht gemacht, wären wir wahrscheinlich nicht dort. Vom Technikteam bis zum Interviewer – man kennt die Leute. Es ist wunderbar, wie wir da über die Jahre immer wieder unterstützt wurden. Und es ist immer wieder wunderbar, an den Spielboden zu kommen. Es ist eine sehr, sehr gute Bühne und eine gute Atmosphäre, um Dinge wachsen und gedeihen zu lassen. Ich habe auch das große Glück, mittlerweile Menschen und Dinge in Vorarlberg kennengelernt zu haben, zu denen ich immer wieder gerne zurückkomme. Ich kenne die Wanderwege, die Geschäfte, das Hotel oder die humorvolle Kellnerin in der Innenstadt. (lacht) Sogar die Schwammerl haben sich im „Perfect Garden“ so wohl gefühlt, dass sie ihre Sporen am Spielboden zurückgelassen haben. *Peter Füßl*